

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redaction: Theodor Probst.

Verlag und Expedition des Herausgebers: Klopff & Reichardt. — Druckereibesitzer: Julius Reichardt.

**Abonnement:**  
Wöchentlich 20 Ngr.  
bei monatlicher Bezahlung 1/2 Ngr.  
Durch die Post 22 Ngr.  
Einzelne Nummern 1 Ngr.

**Insertionspreise:**  
Für den Raum einer gespaltelten Zeile 1 Ngr. unter „Sonntag“ die Zeile 2 Ngr.

**Verkauf:**  
Kasseler 7 Ngr.  
**Insertate:**  
Nachdem angenommen:  
bis Mittwoch 6, Donnerstag 12 Ngr.  
Freitag 18 Ngr.  
Wochenpreis 1 Ngr.

**Abgabe:** in der Stadt  
bei jeder Ausgabe  
Kasseler 7 Ngr.  
Wochenpreis 1 Ngr.

### Dresden, den 31. März.

Die preussisch-ministerielle „N. N. Z.“ sagt, „Wenn Preußen den österreichischen Rüstungen gegenüber sich einzig auf die Würde des Reiches verlassen wollte, so könnte es leicht dahin kommen, daß wir die erste Schlacht vor den Thoren Berlins zu schlagen hätten, ehe noch der Austrägalgerichtshof seine erste Sitzung gehalten. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Pest sind sämtliche ungarische Kavallerie-Regimenter „unterwegs und sollen innerhalb acht Tagen an Ort und Stelle sein. Bei Theresienstadt und Umgebung soll eine Aufstellung beabsichtigt sein, um angeblich mit Sachsen vereint über Böhmen nach Schlesien vorzugehen. Die zweite Macht wird bei Nachol, Königgrätz und Trautenau aufgestellt, um über Waldenburg nach Schwednitz vorzudringen. Die dritte Armee soll aber bei Dittlis concentriert werden, um zwischen Reize und Cosel zu operieren. Kratau und Umgebung erhält ein Observations-Corps. Am 22. und 23. wurde in Kratau ein bedeutender Zug mit Geschützen, welcher in der Nacht angelangt war, ausgeladen, und die Kanonen, sämmtlich neue, noch verpackt und gezogene Geschütze, sofort nach den Außenwerken geschafft. Das Regiment Hannover ging eben per Extrazug fort, ein zweites folgt am 23. Nachmittags, beide Regimenter kommen nach Theresienstadt in Böhmen. — An den Außenwerken sieht es wie in einem Ameisenhaufen aus, mehr als 8000 Mann sind bei den Erbarbeiten beschäftigt; die unvollendeten massiven Werke bleiben liegen und werden durch Erdwälle ersetzt. Angefangen sind für noch 8 Tage oder vielmehr Nächte Züge mit Geschützen aus dem Arsenal von Wien. — Der „B. u. S.“ wird von der böhmischen Grenze berichtet: „Seit dem letzten Donnerstag haben die sämmtlichen österreichischen Regimentscommandanten eine verriegelte Ordre in Händen, die sie auf erfolgte einfache telegraphische Weisung — aber auch erst dann — sofort zu erbrecen und vollständig auszuführen haben.“

**Gewerbeverein. (Schluß.)** Auf gerader Linie und horizontaler Bahn hat ein Zug außer der Reibung nur den Luftwiderstand zu überwinden. Der Druck des Windes auf einen Quadratfuß Flächenraum beträgt bei 10 Fuß Geschwindigkeit in der Sekunde (schwacher Wind) 1 Pfund, bei 20 Fuß (frischer Wind) 4 Pfund, bei 30 Fuß 9 Pfund, bei 40 Fuß 16 Pfund, bei 50 Fuß (heftiger Wind) 25 Pfund, bei 60 Fuß 36 Pfund, und bei 80 Fuß (Orkan) 64 Pfund. Der Druck wird natürlich um so größer, je mehr die Fläche zunimmt, die dem Winde entgegensteht, oder die Luft zu durchschneiden hat. Ein Bahnzug, der 72 Quadratfuß ruhige Luft zu überwinden hat und mit einer Geschwindigkeit von 40 Fuß geht, würde also einen Widerstand von  $72 \times 4 = 288$  Pfund zu besiegen haben. Kommt ihm jedoch der Wind noch mit einer Geschwindigkeit von 40 Fuß entgegen, so hat jeder Quadratfuß 16 Pfund zu überwinden; folglich beträgt der Widerstand  $72 \times 16 = 1152$  Pfund. = 11½ Ctr. Ein dem Zuge entgegenstehender Wind ist aber immer noch nicht so schädlich, als ein Seitenwind. Betrüge die Fläche, die er trifft, z. B. 6000 Quadratfuß, so würde der Zug einen Seitenwind erleiden, der die Räder an die eine Schiene preßt und macht, daß sie auf einer höhern Stelle gehen und dann schleifen und rutschen. Ein Gegenwind wird deshalb nicht als Entschuldigend bei Zugverspätung angesehen, wohl aber ein Seitenwind. — Ein weiterer Widerstand erwächst durch Kurven oder gebogene Theile des Gleises. Derselbe nimmt zu mit der Breite des Rades und der Zahl der Räder. Der Widerstand bei einer Kurve von 500 Ellen Radius würde für je 100 Ctr. der zu bewegenden Last 20 Pfund betragen. — Aus all dem Gefagten erseht man, mit welcher Leichtfertigkeit man im Projectiraden vorgeht, wenn man Bahnen mit der Steigung 1 : 40 und in fortwährenden Schlangenlinien über die höchsten Berge wegführen will; wie z. B. Bahnen von Teplitz und Dux über das Rückenthürmchen, Klingenberg oder Freiberg. Man erwägt nicht, welche Kraft man braucht und wie wenig man auf einmal fortschaffen kann. Man muß doch bedenken, daß um einen Zug auf eine Höhe zu fahren, schon eine Kraft erforderlich ist, die den Zug vertikal in die Höhe heben könnte. Bei einer Linie von Teplitz nach Dresden, wo es sich um 2 ganz heterogene Bahnen handelt, eine mit einer Steigung, die fast gleich 0 ist, und eine, die 3 Meilen fortwährende Steigung 1 : 40 haben würde, tritt der Vortheil der horizontalen Bahn so in die Augen, daß man die Unkenntniß bewundern muß, die eine Gebirgsbahn verlangt. — Die böhmische Bahn hat in der Richtung nach Dresden keine, und nur aufwärts als äußerste Steigung 1 : 300, und die englische Kurve hat 800 Ellen Radius. Man kann hier mit derselben Kraft, die 2100 Ctr. auf der Gebirgsbahn bewegen würde, 14400 Ctr. fortbringen. Das Juppersional muß aber auf einer steigenden Bahn wegen vermehrter Gefahr bei kleineren Zügen ebenso zahlreich sein. — Nachdem Reber noch über die Schwierigkeit, geeignete Haltstellen anzulegen, über die Reginalleistung der Maschine zum Anrücken des Zuges und über die Sicherheit der

Schienen gesprochen hatte, schloß er unter allgemeinem Beifall. — Herr Hannapp zeigte das nachholische Silbergeschloß vor, aus dem der Schlüssel nicht eher entfernt werden kann, als bis das Schloß auch wirklich zu ist, und verliest darauf einen Brief aus New-York, von wo ihm in Folge der Zeitungsberichte über die Gewerbevereinstellungen Beschlüsse auf seine Patentschranken und Erfindungen zugehen. Da man vermutet, daß Herr Claus solche Berichte in auswärtigen Zeitungen anküfte, dankt man ihm durch Aufsehen. — Hierauf spricht Herr Secretär Jungbühnel über Lange's in Weindöhlen Brillantlad. Herr Lange hat die Anilinfarben zu Baden verwendet, die sich mit der größten Leichtigkeit und in den brillantesten Farben auf Metalle, Holz, Papier, Leder &c. anbringen lassen, und eine große Menge seiner Fabrikate ausgestellt. — Schließlich giebt noch der Briefkasten zu einigen Aussprachen Veranlassung. — 1. Zum Osterfeste, in dem wir zwei Auferstehungs-feste, das Auferstehungs-fest des Herrn und das der wieder-erwachenden Natur feiern, begrüßt uns auch diesmal die Pflanzen- und Blumenausstellung der regalen Gartenbau-Gesellschaft „Flora“. Und wenn am Ostermorgen die feierlich erklingende Glocke der Kirchenglocken uns verkündet: „Christ ist erstanden!“ so läuten die tausend und aber tausend Blumenglocken den wieder-erwachenden Frühling ein, so winken die freundlichen Blumen-lüpfchen uns Trost zu ob des zu Grabe getragenen Winters, so lächeln die schelmischen Blumenäuglein uns heimlich zu, daß es nun bald grünen und blühen wird auch draußen in Gottes ewiger Natur. Auf welcher fortgeschrittenen Stufe der Bildung und Entwicklung die Gartenkunst in unserem Dresden steht, davon giebt die am 28. März eröffnete Ausstellung auf der Brühlischen Terrasse ein sprechendes Zeugniß. Entgegen der in den letzten Jahren wiederholten Thäube, ist diesmal das ganze Local vornehmlich erhöht und stellt uns eine blühende Gärtenlandschaft vor. Das Arrangement in dem engen begrenzten Räume, wenn wir nicht irren vom Rgl. Gartendirector Krause, ist auch diesmal sehr entsprechend und geschmackvoll, was ganz besonders von der letzten Terrasse gilt, zu welcher eine Freitreppe hinaufführt und wo die Büsten der beiden Sachsenkönige Johann und Friedrich August und die Florastatue aufgestellt sind. Die zu beiden Seiten daselbst befindlichen Palmen- und Blattpflanzengruppen aus dem botanischen und tropischen Garten sind imponierend und wohl von gleichem Werthe, wenn auch zu bedauern ist, daß dieselben so wenig vom Licht begünstigt werden, worunter besonders die Gruppe an der Fensterseite zu leiden hat. Am Fuße der Freitreppe ist ein Bassin, umkränzt von Lorbeer &c. (Kunstgärtner Piepich) und vor demselben der Standpunkt, von welchem aus man die verschiedenen Blumen-hügel mit einem Gesamtblick überschauen kann. Während zur Linken das mit dem Friedrich-August-Bronze gefüllte reich und schön blühende Rhododendron argenteum (Hym) von Seidel prangt, steht etwas abwärts zur Rechten ein Prachtexemplar Rhododendron arboreum und Camellia „König Johann“ von Lühde. Die Blumenhügel sind reich geschmückt mit Rhododendrons (L. Lühde, G. Wagner, Jul. Pöpel, Schreiber), Azaleen (B. Richter, Jul. Pöpel, L. Lühde, Papenberg, Pöpel's Erben, Seidel), Camellien (Pöpel's Erben, Seidel, Tube), Rosen (Lühde, Kuschler), Pelargonien (Melchior), Cinerarien (B. Pöpel's Erben, B. Lehmann), Hyacinthen (Tube, Papenberg), Primula chinensis (G.), Primula sinensis (Lange) &c. An den Fenstern entlang finden wir noch neben ausgestellten Garten-plänen (Reumann, G.), Deschöben (Tube), Tafelbouquets, Ball-bouquets, Brautkränze, Kopsch, Alles mit reichem Schmuck gebunden (Papenberg, G. Wagner, Findeisen, Klein, Graf und Lombo, Grube, Frau Beate Stohn, Frau Hofgärtner Lehmann), conservirte Früchte in noch nie erreichter Vollkommenheit (Part. Schöner), sehr jugendliche Bohnen (Hageborn im Palastgarten), und nahe dem Ausgange verschiedenes conservirtes und getriebenes Gemüse des Dresdener Gärtnervereins. Schenken wir unsere Aufmerksamkeit noch den Blumenischen (bot. Garten, Tube), dem schon arrangierten Blumenkorbe (Papenberg), dem 27 Jahr alten und 60 Pfund schweren Cactus (Körschel in Wehlen), den dauerhaften und geschmackvollen Garten-stühlen und Bänken (Blochmann), so ist ein wahrhaft reizendes Ständchen der angenehmsten Betrachtung vorliegen, wobei wir nur zu bedauern haben, daß die Blumen welken, daß der Reiz ihrer Jugendblüthe nur kurze Zeit währt, besonders wenn sie in ungewohnte Räume versetzt sind. Darum kann auch diese Ausstellung nur kurze Zeit dauern, darum wird sie dem jugendfrischer und lebendiger erscheinen, der sie früher schaut. — Der erste Osterfesttag bringt neues Leben in die Menschheit, und das werden wir bewährtheit sehen, wenn die Menge hinausziehen wird durch die Thore der Stadt, den nahen und fernem Bergnügungsorten zu, die des Schönen und Erquicklichen so viel bieten. Wie gewöhnlich wird auch diesmal das Waldschloßchen wieder der Centralpunkt aller Wanderer sein, gleichviel, ob sie direct darauf zusteuern, gleichviel, ob sie es auf

weiteren Ausflügen auf dem Hin- oder Rückwege zur Station machen. Der Keller soll jetzt ein vortreffliches Bier liefern und sogenannte „Bierfontäne“, die schon in diesen Tagen an der Quelle gelistet, erzählen von dem frischen, goldenen Geruch, den Herr Gubmüller für seine Feiertagsgäste bereit hält. Der Fremde streift sich nebenbei der herrlichen Aussicht, die er weit hinaus genießt, und welcher Fremde vergesse wohl selbst beim kürzesten Aufenthalt in Dresden, das europabekannteste „Waldschloßchen“ zu besuchen, wenn schon der Einheimische es ja seinem Lieblingsaufenthalts genießt! — Die an den drei Feiertagen auf dem königlichen Belvedere im oberen Saale stattfindenden Nachmittags- und Abend-Concerte der „Singspielhalle“ werden deshalb sehr interessant, als das Programm derselben außer den hervorragendsten beliebtesten Piecen eine große Anzahl ganz neue komische Szenen enthält, welche theils von Frau Brünig, theils von Herrn Wohlbrück unter Mitwirkung des ganzen Personals zur Ausführung kommen. Den gesanglichen Theil derselben betreffend, enthält das Programm ebenfalls nur die ausgezeichnetsten Nummern des vielseitigen Repertoires, und wird außerdem noch der hier so schnell und mit vollem Recht beliebt gewordene Geschwindigkeitskünstler Herr Pazdera mitwirken. — Unsere künftige Civilproceßordnung soll, im Gegensatz zu den bisherigen diesfälligen, zumeist auf Schriftlichkeit beruhenden Gesetzen wesentlich auf Mündlichkeit und Offenlichkeit und zwar dergestalt basirt werden, daß die Parteien entweder selbst oder durch ihre Sachwalter ihre Sache vor dem öffentlichen Gericht führen, der Richter nach beendigtem Proceß sein Urtheil mündlich abgibt und das über den Termin aufzunehmende Protokoll stenographisch geführt wird. Es scheint hiernach der Stenographie eine ganz bedeutende Rolle zugesprochen zu sein. — „Die Sache macht sich!“ kann man jetzt dem humoristischen Dresdner Sonntagsblatt „Seifenblasen“ sagen, indem dieses, für alle Stände berechnete Blatt sich immer mehr einbürgert. Der Drucker und Berleger Herr Carl Gärtner hat in neuerer Zeit den allbekannten Zeichner Herbert König zu Ausführung satyrischer Illustrationen gewonnen, was dem Blatte nur zum Vortheil gereichen kann, wie denn auch der Text oft Artikel enthält, die von Geist und Witz zeugen, wie sich dies selbst recht schlagend in der letzten Ankündigung und Aufruf zu neuem Abonnement erweist. — Die durch ihre guten Leistungen schon vor einigen Jahren hier vortrefflich bekannt gewordene Tyroler Sängerknabe Hamberger wird während der bevorstehenden Feiertage an verschiedenen Orten hier concertiren. — Ueber Tichatsch'sches Gespielt wird uns aus Gothenburg geschrieben: Die Erinnerung an die ausgezeichnete Leistung Tichatsch's als „Roger“ in „Maurer und Schlosser“ bei seinem früheren Gastspiel hat bei der gestrigen Aufführung gemanneter Oper wieder ein sehr zahlreiches Publikum versammelt. Man fand im höchsten Grade die dem achten Pariser Kinde eigene charakteristische Lebhaftigkeit, Frische und Herzlichkeit im Vortrage. Tichatsch hat mit dieser Rolle einen wirtlichen Typus eines heiter gelaunten und ehrenhaften Pariser Kleinbürgers geschaffen. Nicht nur seine Arie sondern sämmtliche Ensemble-Nummern unter seiner Mitwirkung wurden mit dem schättesten Beifall gelobt, und das Duett zwischen Roger und Baptiste mußte wiederholt werden. — In einer Restauration der Babergasse wurde vorgestern Abend gegen 9 Uhr dadurch ein Straßenauflauf veranlaßt, daß mehrere dort anwesende Gäste Soldaten durch Schimpfreden insultirten. — Briefe aus Neuseeland melden eine schreckliche Geschichte. Bekanntlich sind dort die Engländer beinahe in immerwährendem Kriege mit den Eingebornen und Wilden. Der Governor hatte nun unlängst Friedensvorschlüge gemacht, und da die Canibalen Lust zeigten, sie anzunehmen, so sandte man ihnen zur näheren Aufklärung der Bedingungen einen der Sprache kundigen verdienstvollen Engländer Hrn. Broughton. Doch kaum war er in ihrer Gewalt, als sie ihn, da es Abends war, an einen Baum banden. Am nächsten Morgen schnitten sie ihm Stücke Fleisch aus dem Körper, rösteten und verzehrten sie, während er heulte und jammerte, und verscharrten ihn dann noch lebend in den Sand. Auch der Sohn des Colonisten Henderson fiel in ihre Hände; man erschlug ihn mit Keulen, riß ihm Gehirn und Augen aus, welche dann geröstet den Wilden als Leckerbissen dienten. Obgleich bei dem Kampfe der Engländer mit diesen Halbmenschen diese letzteren immer den Kürzeren ziehen, so werden doch immer einige Officiere und Soldaten dabei schwer verwundet, welche dann, wenn sie in Gefangenschaft gerathen, auf die grausamste Weise geschlachtet werden.

**Dank**  
Liebe und  
ein Dahin-  
vergehliden  
ermuthlich  
ermuthlich  
zu seiner  
geworden.  
Hrn. Diac.  
geschriebenen  
hinterlassene  
bert.

**Angen.**  
Kellner-

**alung**  
Abends 11  
zu den zwei

**Comité.**  
Vorstand.

**alle.**  
866 letzte  
ellung.  
und deren  
Vorstände :

**41.**  
Dich!  
auf mich:  
auf alle  
alle.

**Bassel**  
zu seinem

**1563-2.**  
Epernjucker  
ersten Feiert-

**walt-**

**öhme** in  
sich zum  
wünsche, daß  
der Krone

**Flamme.**  
Auswahl als  
legener, Mos  
zum mäßigen  
u. Zühut-  
Alaunstr. 8,  
hlen werden.

**d's**  
ichlünje  
und Lebens-  
rg“, von 10  
zeitliche 15  
gt.

**s Hoch** der  
Königliche fe

**ischen.**

**ing.**  
ne Heimath,  
varzte Herr  
für die an  
ation, durch  
derselbe mit  
Kugelnlicht  
meinen Dank

**1866.**  
**May,**  
in.